

# Merlin erinnert sich an die Zukunft

Die Düsseldorfer Symphoniker eröffnen die Saison mit der Uraufführung von Manfred Trojahn's „Merlin-Prolog“.

Von Bernard John

Das Konzert am Freitag Abend in der Tonhalle beginnt mit einem Orchesterschlag. Danach beginnen tremolierende Streicherklänge eine unheimliche Stimmung zu malen. Nichts Gutes scheint in der Luft zu liegen, obwohl wir einer Geburt beiwohnen. Merlin wird das Licht der Welt erblicken, doch alles scheint düster: Ein Geist der Unterwelt - mit größter Energie von Manfred Fink gesungen - projiziert seine zerstörerischen Wunschvorstellungen auf Merlin. Auch Merlins Vater, der Teufel höchstpersönlich, setzt darauf, „dass der Sprössling von der Hölle Saat ein menschlich Wesen werde“.

Manfred Trojahn gelingt es von der ersten Sekunde, den Hörer zu fesseln. Blitzschnell hat der Komponist Hochspannung erzeugt. Der Chor - bestens vorbereitet von Marieddy Rossetto - trägt mit geräuschhaftem Zischeln und syllabischem Singen zur unheimlichen Grundstimmung bei. Über die gewaltigen Chor- und Orchestermassen, die GMD John Fiore souverän kontrolliert, hat Trojahn noch fünf hohe Frauenstimmen gelegt, die geschickt auf der Orgelempore platziert sind. Extreme Ausbrüche der Chorsänger und der Bläser- und Schlagwerkgruppen des Orchesters bringen uns der Geburt Merlins näher. Plötzlich skandieren die Männerstimmen des Chores „Licht und Dunkel“ und eröffnen damit die grundsätzliche Alternative in Merlins

Leben. Er wird mit einem gellenden Schrei des Chores in die Welt hinausgeschleudert.

Den anschließenden Dialog Merlins (anrührend in der Mischung von Naivität und Verweigerung: Heikki Kilpeläinen) mit dem Teufel (stimmlich und darstellerisch hervorragend: Sami Luttinen) begleitet Trojahn mit filigranen Klängen, die von derben Orchesterakzenten unterbrochen werden. So bleiben die Sänger an den entscheidenden Stellen verständlich.

Der erwachsen geborene Merlin ist irritiert von seinen seherischen Fähigkeiten. Es gelingt ihm erst mit Hilfe des Teufels, Vergangenheit und Zukunft richtig einzuordnen. Da dämmert es Merlin: Er hat „Erinnerungen an die Zukunft“. Stolz ist der Teufel, der hofft, die Menschen „zum Bösen zu befreien“. Sein Gefallen an der Vision einer demokratischen Gesellschaft, als er die Tafelrunde um Artus voraussieht, führt zum Konflikt mit dem Vater.

Das Schlussbild ist fast schon Apotheose: Von Engelsgesängen begleitet singt Merlin von seiner Hoffnung auf König Artus und die Tafelrunde, während im Orchester vier Wagnertuben die hymnischen Orchesterklänge samtig abrunden. Manfred Trojahn erweist sich mit dem „Merlin-Prolog“ ein weiteres Mal als höchst einfallsreicher Musikdramatiker.

► noch einmal heute, 20 Uhr,  
Karten: ☎ 0211/899 61 23  
► [www.tonhalle.de](http://www.tonhalle.de)